



Nordansicht des Schlosses mit Schlossturm. Parallel zum Erweiterungsbau wurden Sitzstufen angelegt, die die Staffelung der Ränge im Hörsaal aufnehmen.

## [Projekt 3]

### Styria d.o.o. Fakultät für Landwirtschaft und Lebenswissenschaften in Hoče, SI

Mit der Sanierung und Erweiterung durch die Architekten David und Ljubo Mišič beginnt für Schloss Hompoš bei Maribor ein neues Kapitel seiner Geschichte: Fortan wird der Bau, der auf das 11. Jahrhundert zurückgeht, durch die Universität Maribor genutzt. Ein ungleiches Duo erhebt sich auf einem Plateau oberhalb der Drau-Ebene: hier das nach wie vor dominante Schloss mit seiner kleinteiligen Raumstruktur, dort der wesentlich flachere Neubau, der sich nach allen Richtungen zum Tageslicht und zur umgebenden Natur öffnet.



Der Schlosshof öffnet sich nach Westen. Die historischen Bogenfenster wurden mit innen liegenden Glasscheiben geschlossen.

**Bauherr:**

Universität Maribor, Maribor, SI

**Architekten:**

Styria d.o.o.,  
David Mišič, Ljubo Mišič,  
Maribor, SI

**Sto-Kompetenzen:**

Fassadendämmsystem  
(StoTherm Classic)

**Verarbeiter:**

Stavbar gradnje d.o.o., Maribor, SI  
Emeršič Drago s.p., Starše, SI

**Fotos:**

Miran Kambič, Radovljica, SI



Weit reicht der Blick entlang des Neubaus talwärts. Sein Ostflügel ist zweigeschossig, während der Westflügel lediglich einen Hörsaal enthält.



Eine „Lichtfuge“ aus Glas teilt den Anbau in zwei Teile. Sie mündet unweit des Schlossturms im Altbau und gewährt Ausblicke in den Hof und den nahe gelegenen Wald.



Aus der Ferne wird die Hierarchie im Gebäudekomplex deutlich: Stolz ragt das Schloss empor, sein Anbau scheint sich dagegen in den Hang graben zu wollen.

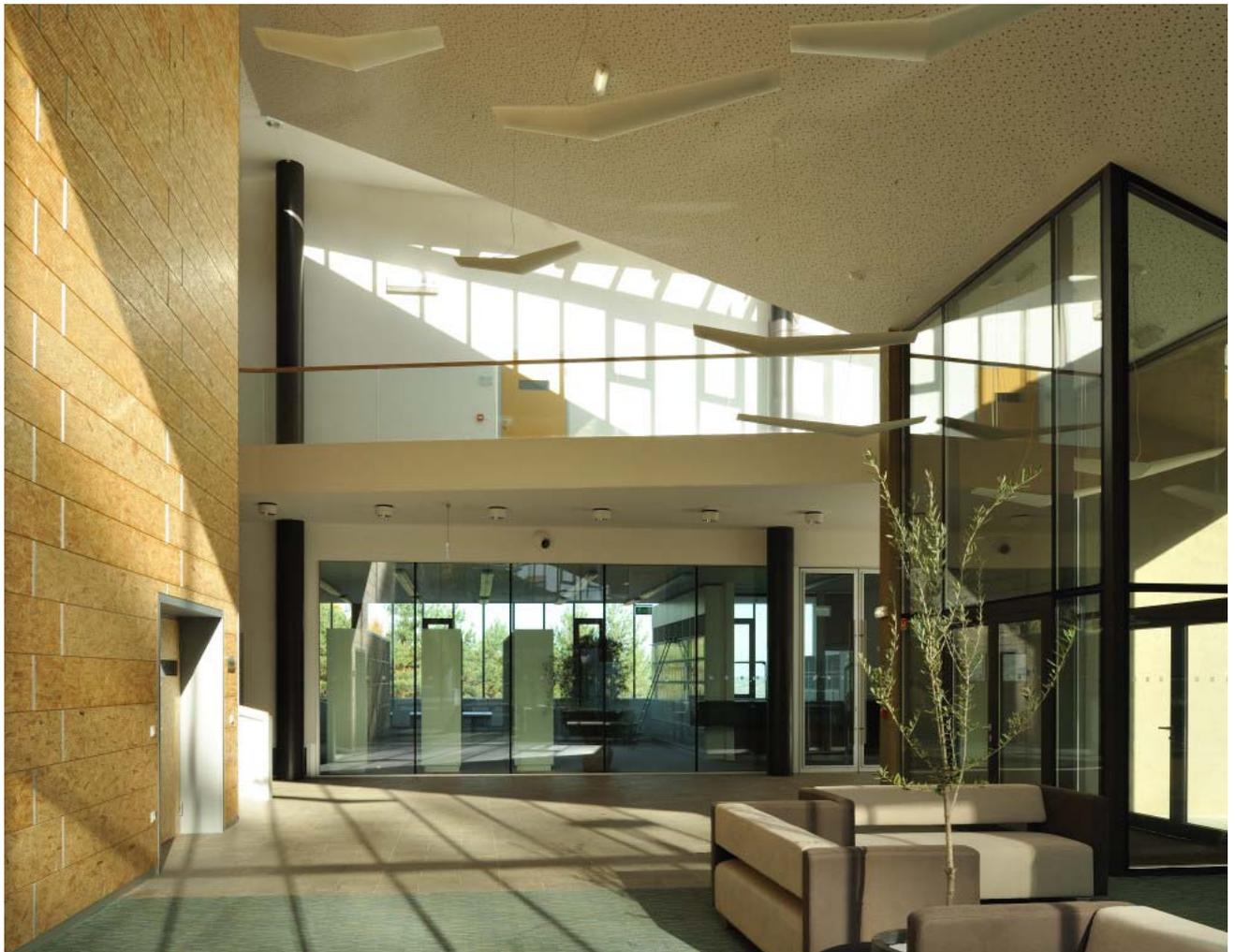
## [Projekt 3]



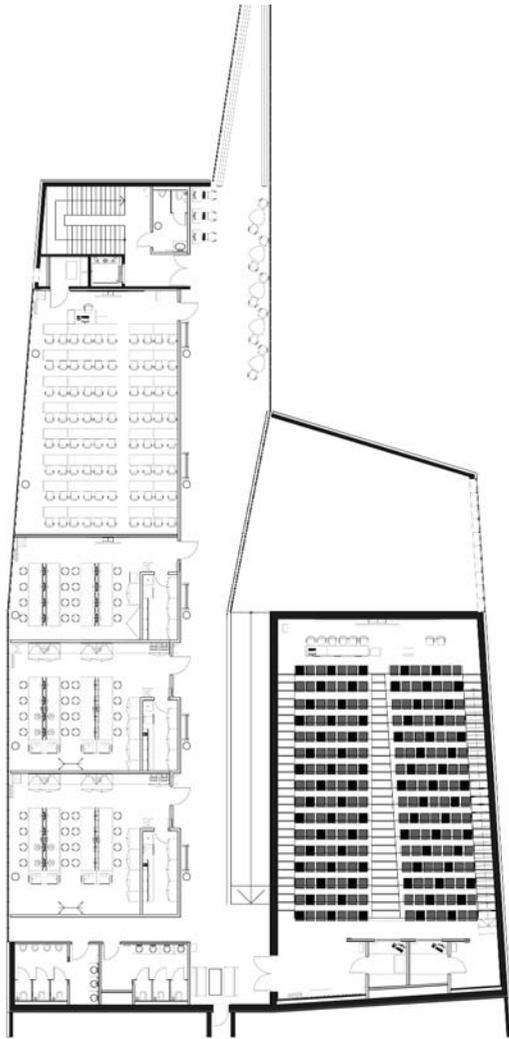
Im Neubau kamen all jene (größeren) Räume unter, für die im Schloss kein Platz war: Labore, große Seminarräume, ein Hörsaal und die Bibliothek.



Überall in den Schlossräumen wurden Spuren der Vergangenheit freigelegt wie diese Wandgemälde. Tiefe Laibungen machen die Mauerdicke spürbar.



Glastrennwände und zweigeschossige Lufträume sorgen dafür, dass der Eingangsbereich des Erweiterungsbaus aus drei Richtungen Tageslicht erhält.



Anbau: Grundriss Erdgeschoss



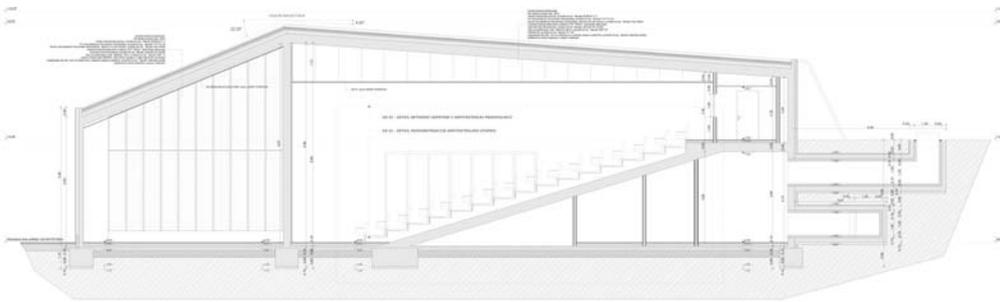
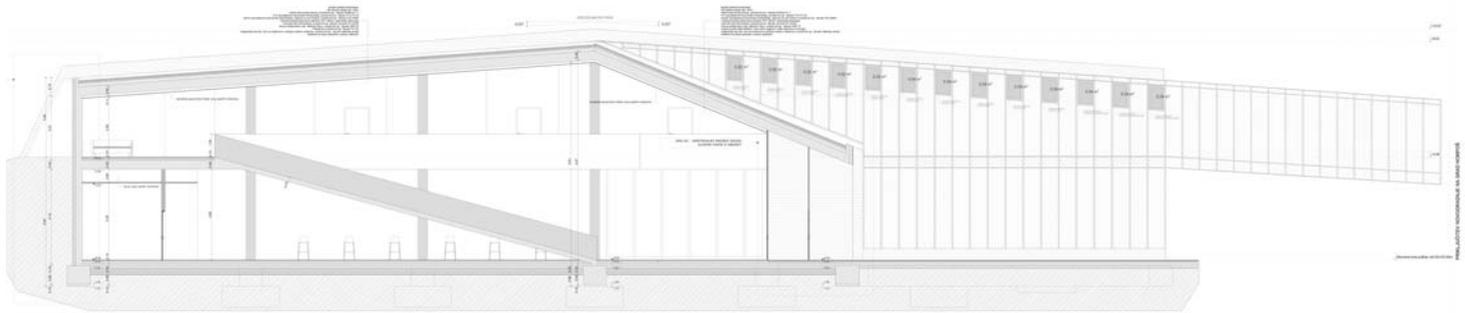
Grundriss Obergeschoss

Der Umbau von Schloss Hompoš bei Maribor bringt zwei Entwicklungslinien zusammen: die des Bauwerks, das auf das 11. Jahrhundert zurückgeht, seither aber durch zahlreiche Umbauten und Nutzungsänderungen „den Kontakt zu den eigenen Wurzeln verloren hat“, wie der Architekt David Mišič es ausdrückt. Und die der Fakultät für Landwirtschaft und Lebenswissenschaften der Universität Maribor, die ihre Wurzeln in einer 1832 durch Erzherzog Johann von Habsburg gegründeten Weinbauschule hat. Dass ausgerechnet hier Weinbau und andere landwirtschaftliche Fachgebiete gelehrt werden, ist kein Zufall: Die Gegend am Südrand der Alpen gilt als eine der fruchtbarsten im ganzen Land, und die Hochschule besitzt ausgedehnte Ländereien, auf denen die Studenten das Gelernte in der Praxis erproben können. Das Schloss liegt auf einem kleinen Plateau in Südhanglage rund 10 Kilometer südlich von Maribor, mit majestätischem Ausblick über die Ebene der Drau. Um das Bauwerk, das zuvor als psychiatrische Klinik genutzt wurde, für den Fakultätsbetrieb herzurichten, war zweierlei notwendig: die technische Ertüchtigung des Altbaus sowie ein nördlich sich anschließender Neubau für die

etwas größeren Räume wie Hörsaal, Labors und Bibliothek. Ein verglaster Steg verbindet die beiden ungleichen Bauteile auf Obergeschossniveau: hier das dreigeschossige, weiß verputzte Schloss mit seinem Turm, der auch als Kirchturm eine gute Figur machen würde, dort der nur zweigeschossige Neubau mit seinem leicht geneigten Gründach, der großen Glasfassade im Osten und den sandfarbenen Putzflächen im Süden und Westen. Im Norden verschwindet das Bauwerk gleichsam in der Landschaft: Hier steigt das Terrain steil an, und die aufgrund dessen nicht mehr sehr hohen Außenwände ließen die Architekten mit dichtem Pflanzenbewuchs versehen.

Vor dem Beginn des Umbaus mussten erst einmal die tragenden Bauteile des Schlosses wiederhergestellt werden: Rissige Innenwände wurden mit Beton verstärkt und die teils nur 30 bis 40 Zentimeter tiefen Fundamente bis in einen Meter Tiefe unterfangen. Die Raumstruktur des Altbaus blieb dagegen weitgehend unangetastet; hier brachten die Architekten vor allem kleinere Räume wie Büros, kleine Seminarräume und einzelne Labors unter. Außerdem verfügt die Fakultät über eine Mensa mit Küche

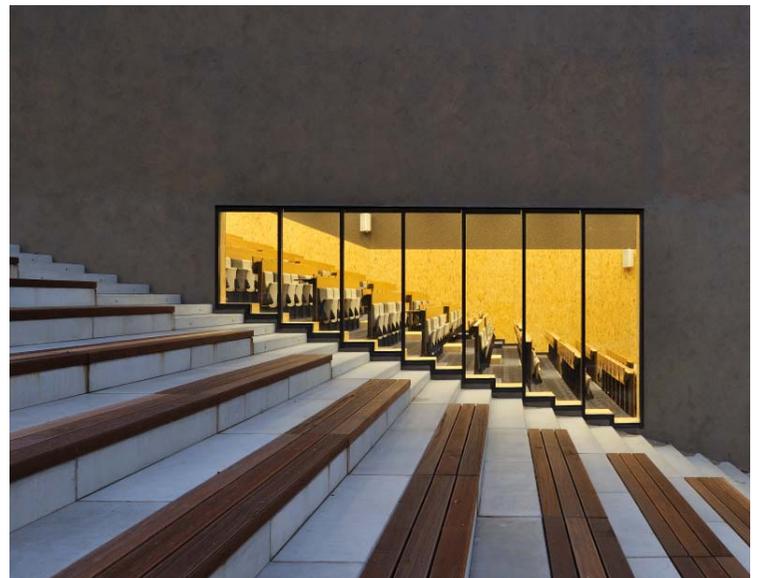
# [Projekt 3]



Längsschnitte durch den Neubau

sowie – im Untergeschoss des Altbaus – einen Ausstellungsraum für ethnologische Exponate.

David Mišič vergleicht das nun fertiggestellte Schloss mit einem „Fächer unterschiedlicher historischer Baustile“. Es gelang den Architekten, viele zuvor verschüttete oder verbaute Zeugnisse der Vergangenheit freizulegen. Gewölbe, Säulen, Portale und eine mittelalterliche Fundamentmauer im Keller sind nun wieder sichtbar. Die Bogengänge rund um den nach Westen offenen Schlossthof erhielten eine neue Verglasung, die hinter den Säulen durchläuft. Auch der Brunnen im Hof wurde freigelegt und, flankiert von einem Steg mit Glasbrüstung, wie ein archäologisches Fundstück inszeniert. Er ist Teil des Freibereichs, der die Fakultätsgebäude im Westen flankiert und den die Architekten mit einem „offenen Buch“ vergleichen, in dem sich die Schlossgeschichte ablesen lässt. Zum Teil lässt sich von hier aus auch der heutige Universitätsbetrieb beobachten, etwa im Bereich des Neubaus, wo die Sitzstufen im Freien die Staffelung der Ränge im Auditorium aufnehmen und eine große Fensteröffnung die Verbindung zwischen beiden herstellt.



Blick aus dem Freibereich in den Hörsaal